

2. Der König von Schweden greift ein - Schriftquelle

Hauptverfasser: Stefan Benz

Schriftquellen sind nach wie eine tragende Säule eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts. Sie trainieren die Re- und Dekonstruktionskompetenz, die Methodenkompetenz zusammengefasst werden. Angeknüpft wird dabei an die klassische Quellenkritik der Geschichtsforschung. Leider lassen viele in den Schulbüchern abgedruckte Quellen an geschichtsdidaktischer und -methodischer Qualität zu wünschen übrig. Die hier vorgelegte macht trotz ihrer sprachlichen Schwierigkeit eine Ausnahme, daher ist sie bereits in kürzerer Form in zahlreichen Schulbüchern zu finden. Hier wird sie in einen größeren Zusammenhang gestellt und mit Arbeitsaufträgen erschlossen, die von der klassischen Verständnisfrage zu spielerisch-handlungsorientierten Ansätzen reichen. Die ausführliche Vorbemerkung, die auch den Schülerinnen und Schülern vorgelegt werden könnte, insinuiert Gegenwartsbezüge und vermeidet es, das Geschehen als bloß deutsche Angelegenheit zu verengen. Im Klassenzimmer sollte daher eine Weltkarte vorhanden sein.

Nach seiner Landung auf der Insel Usedom bemächtigte sich der evangelische Schwedenkönig Gustav Adolf am 10. Juli 1630 Stettins, der Hauptstadt des evangelischen Herzogtums Pommern. Dort suchte ihn ein Gesandter des Kurfürsten von Brandenburg auf, ebenfalls ein evangelisches Land, ein Herr Cuno von Wilmersdorf. Dieser berichtete über die Begegnung, die überwiegend unter vier Augen und in deutscher Sprache stattgefunden zu haben scheint, ausführlich dem Kurfürsten von Sachsen in Dresden: Der Sachse war nach dem Sturz des böhmischen Winterkönigs der wichtigste nicht katholische Fürst im Reich. Im Dresdner Hauptstaatsarchiv hat(te) sich der Bericht erhalten. Bemerkenswert ist, dass er in dialogischer Form formuliert wurde. Der Gesandte hatte das Gespräch offenbar im Kopf abgespeichert.

Gustav Adolf hatte nur eine relativ kleine Armee von etwa 13000 Mann landen können. Erste militärische Operationen an der Ostseeküste im Herbst 1630 werden scheitern. Außerdem war Schweden durch einen langwierigen Krieg in Polen nahezu bankrott. Nur durch russische Unterstützung (Getreidelieferungen, die der König in Amsterdam verkaufen ließ) konnte er den Krieg nach Deutschland tragen. Doch der mit Russland vereinbarte Angriff des russischen Zaren auf das mit Schweden verfeindete Polen ließ auf sich warten. Erst 1632 schlugen die Russen gegen Polen los (Smolensker Krieg), konnten jedoch nichts erreichen, zumal Russland gleichzeitig durch die Krimtataren angegriffen wurde, deren Reich unter der Schutzherrschaft der Osmanen stand. Das Osmanische Reich wiederum bedrohte das Heilige Römische Reich und ganz konkret Wien, da es Ungarn weitgehend erobert hatte. Im Moment führte es allerdings Krieg gegen Persien. Dieser Krieg, der von 1623 bis 1639 dauerte und als Osmanisch-Safawidischer Krieg bezeichnet wurde, ging um jenes Gebiet, das heute die Staaten Syrien und Irak bildet. Dieses teils sehr fruchtbare Land wollten die Perser (Schiiten) den Osmanen (vereinfacht: Türken, sie sind Sunniten) abnehmen.

Vorlage der Schriftquelle: Helbig, Carl Gustav: Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg 1630-1632. Nach handschriftlichen Quellen des Königlich Sächsischen Haupt-Staats-Archivs dargestellt, Leipzig 1854, S. 12-18.

Sprache: „Sie“ und seine Liebden (Sr. Ld. etc.) ist der Kurfürst von Brandenburg. Der rangniedere Gesandte wird in der zweiten Person Plural angedredet (vgl. noch heute frz. vous). Mit Ostporten sind die Häfen an der Ostsee gemeint. Der Kaiser hatte seinen Feldherren Wallenstein zum Herzog von

Zusammengestellt und erarbeitet von der von der Lehrinheit Didaktik der Geschichte an der Universität Bayreuth, PD Dr. Stefan Benz

Mecklenburg gemacht und plante den Aufbau einer Ostseeflotte. Gleichzeitig unterstützte er den König von Polen-Litauen, den der Schwedenkönig Gustav Adolf ebenfalls bekämpfte.

Gustav Adolf:

„Ich habe die von Euch vorgebrachten rationes, wodurch meines Herrn Schwagers Ld. mich von diesem Kriege abmahnen wollen, vernommen, hätte mich aber wohl einer anderen Legation von Sr. Ld. versehen, nämlich, nachdem mir Gott so weit geholfen hat, da ich keiner anderen Ursache in dies Land gekommen bin, als die armen und bedrängten Stände und deren Unterthanen von der schrecklichen Tyrannei und Bedrückung der Diebe und Räuber, so sie zeither geplagt haben, zu retten und also Sr. Ld. bevorauß von dergleichen Drangsal zu helfen, daß Sie mir vielmehr entgegen kommen und sich mit mir zu ihrer eigenen Wohlfart conjungiren werde, nicht aber daß S. Ld. so schlecht sein sollte und sich dieser Gelegenheit, so Gott sonderlich geschickt hat, nicht gebrauchen, [...]

Oder weiß denn Sr. Ld. noch nicht, daß des Kaisers und der Seinigen intent dieses sei nicht eher aufzuhören, bis die evangelische Religion im Reiche ganz ausgerottet werde und daß S. Ld. sich nichts anderes zu versehen habe, als daß Sie werde gezwungen werden, entweder ihrer Religion zu verleugnen oder ihre Lande zu verlassen? Meinet Sie, daß Sie mit Bitten und Flehen und dergleichen Mitteln ein Anderes erlangen werde? Um Gottes Willen bedenke Sie sich doch ein wenig und fasse einmal mascula consilia, [...]

Ich kann nicht wiederum zurück, jacta est alea, transivimus Rubiconem. Ich suche in diesem Werke nicht das Meine, ganz keinen Gewinn, als securitatem mei regni, sondern habe ich nichts davon als Unkosten, Mühe, Arbeit und Gefahr Leibes und Lebens. Man hat mir Ursache genug dazu gegeben, indem man erst in Preußen Hülfe meinen Feinden zu zweien Malen geschickt und mich herauszuschlagen gesucht, hernach der Ostporten sich bemächtigen wollen, woraus ich wohl verstehn können, was man mit mir im Sinne hatte. [...]

Ich will von keiner neutralität nichts wissen noch hören. Sr. Lbd. muß Freund oder Feind sein. Wenn ich an ihre Grenze komme, so muß Sie kalt od. warm sich erklären. Hier streitet Gott und der Teufel. Will Sr. Lbd. es mit Gott halten, wohl, so trete sie zu mir; will Sie es aber lieber mit dem Teufel halten, so muß Sie fürwahr mit mir fechten, tertium non dabitur, das seid gewiß. [...]

Ich:

Es gehe, wie es wolle, so werden Land und Leute verdorben. [...]

[Gesandter macht rechtliche Vorschläge]

Gustav Adolf:

Zusammengestellt und erarbeitet von der von der Lehrinheit Didaktik der Geschichte an der Universität Bayreuth, PD Dr. Stefan Benz

Nein das ist nichts: etwas Reales in Händen kann mich versichern, anderes nichts: [...]

Vokabeln:

conjugiren = verbünden

rationes = Gründe

Legation = Gesandtschaft, hier Metonymie: Botschaft der Gesandtschaft, also Wilmersdorfs

intent = Absicht

mascula consilia = mannhafte Entschlüsse

jacta est alea usw = Stoff der 6. Klasse Geschichte

securitatem mei regni = Sicherheit meines Reichs

tertium non dabitur = entweder oder („ein Drittes wird nicht gegeben/eingeräumt werden“)

Der ganze Text kann in der originalen Typographie unter <http://gateway-bayern.de/BV011029016> eingesehen werden (Volltext anklicken) abgerufen werden, womit auch der obige Ausschnitt ergänzt werden kann oder überprüft werden kann, was der Gesandte tatsächlich sagte.

1. Was will der König vom Kurfürsten von Brandenburg erreichen?

Welche Argumente bringt er vor?

Welche weiteren Gründe für den Kriegseintritt Schwedens werden deutlich?

Partnerarbeit: Nimm die Position des brandenburgischen Gesandten Wilmersdorf ein und unterbrich den König möglichst oft mit Einwänden und Fragen. Tragt den Dialog dann in der Klasse vor. Den Schwedenkönig könnt ihr natürlich auch in der heute üblichen Sprache sprechen lassen.

2. Du hast die Vorbemerkung gelesen: Inwiefern befand sich der König in einer schwierigen Situation? Wie beeinflusst das seine Gesprächsführung?

3. Das ganze Gespräch hat der Gesandte in Dialogform aufgezeichnet, was für die damalige Zeit und auch heute absolut ungewöhnlich ist. Überlege, warum der Gesandte diese Form gewählt hat und welche Zuverlässigkeit sein Text haben kann!

4. Sind die Argumente des Schwedenkönigs deiner Ansicht nach überzeugend? Begründe deine Meinung!

5. Warum findet sich diese Episode aus dem Juli 1630 in fast allen ausführlichen Darstellungen des Dreißigjährigen Kriegs berichtet?

6. Was fällt dir an der Sprache des Königs auf?